

# Der Saar-Bergknecht

Organ des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter Deutschlands für das Saargebiet

Erscheint jeden Samstag für die Mitglieder gratis. — Preis für die Zeitschriftenabonnenten 5.— Fr. monatlich ohne Postenlohn, für die Postabonnenten 12.— Fr. vierteljährlich.

Für wirtschaftliche u. geistige Erhebung des Bergarbeiterstandes

Geschäftsstelle des „Saar-Bergknechts“: Saarbrücken 2, E. Johannstr. 49. — Fernsprech-Anschluß: Amt Saarbrücken, Nummer 1530, 1002, 2003, 3104.

## 10 Jahre Reichsverfassung

Dahin das stolze Kaiserreich,  
Das alle Schwarzweißtrug,  
Wo Erbe blieb der Republik  
Ein Volk in tiefer Not.  
Und mancher sonst nicht able Mann  
Sich abteilte aus und groß,  
Er hielt nicht Schicksal, hielt nur Schuld,  
Und schämte auf Schwarz-rot-gold.

Da lehrte nicht die neue Zeit,  
Er schaut nur furcht zurück,  
Die Arbeit auf dem Trümmerteil  
Verließ die Republik.  
Die ging aus Werk und wies den Weg  
Es ging nicht immer glatt.  
Sie machte in der Steinzeit  
Den schimmlichen Hunger fett.

Es kam Versailles, ein harter Gang,  
Ein bill'rer Friedensschlag,  
Da flaumte Hah in eigen' Band  
Von Rapp bis Spartacus.  
Im Strome land die Republik,  
Das Fehmentuch entrollt.  
Sie schloht vor dem letzten Sturz  
Im Zeichen Schwarz-rot-gold.

Und die Verfassung gab dem Volk  
Ein neues, bess'res Recht,  
Vor dem Gleich janz alle gleich,  
Es gibt nicht Herr, nicht Knecht.

Die Freiheit und Gerechtigkeit  
Umfließt jedes Haus.  
Die Staatsgemalt und alle Macht  
Sich nur vom Volke aus.

Frei das Gebell — Ein gleiches Recht  
Im Staat und im Betrieb.  
Was frommen Eliten unerwart  
Aus alter Zeit verblich,  
Ist nun verfassungsmäßig aus  
Für immer garantiert.  
Ein Gut, das uns für alle Zeit  
Ihr Treu verspflichtet wird.

„Seid untertan der Obrigkeit,  
Sie trägt ihr Amt von Gott“,  
Es lehrt der heilige Glaube uns,  
So ist das Gebot Gebot.  
Wir sind auch ehrl'ch überzeugt,  
Des deutschen Volk's Gehört,  
Ist unänderbar verpflichtet  
Wohl dem der Republik.

Verfassungslage! — Volksfeiertag!  
Sollt du uns allen sein.  
Wir wollen uns der Republik  
Und damit Deutschland weihen.  
Gott, der du alle Herzen lebst,  
Sei unserm Volke hold.  
Schenk uns die deutsche Einigkeit  
Im Zeichen Schwarz-rot-gold!

S. 3.

## Zum Nachdenken

Einige Bemerkungen.

Unsere Organisation ist eine Selbsthilfs-  
bewegung u. Sie ist entstanden aus dem Willen  
schwächer Bergleute, die sich Unterstützung u. Ach-  
tung erlangen wollten. Eine falsche Gesellschafts-  
und Wirtschaftsordnung hatte den Zustand geschaf-  
fen, daß ein Mensch, der den Arbeitslohn frug, nur  
mehr als Arbeitsware wertung fand. Der Arbeit-  
smann erkannte man so viel an Lohn zu, daß  
je gerade nur erhalten blieb. Wieder die Höhe des  
Lohnes bestimmte der Unternehmer oder sein Be-  
auftragter selbständig. Der Arbeiter hatte dabei  
nichts mitzusprechen. Im Betriebe selbst hatte er  
auch gar nichts zu melden. Rechtlich ging es dem  
Arbeiter im Volk- u. Staatsleben. Hier rangierte  
er als ein Objekt. Er fand höchsten Wertung als  
Stimme, nicht aber als Mitbestimmenden.  
Der.

Diese Einstellung waren die unglückseligen Jah-  
re als gelernt worden, die dem Arbeiter seine Ver-  
antwortung als Mensch und Selbstschöpfer geraubt hatten.  
Es war darum ein insofern unglückseliges Ver-  
halten der Arbeiterorganisationen sich nun die materi-  
alistischen hinzugeben, der ihre eigene unglück-  
selige Lage verursacht hatte. Konsequenterweise  
müßte sich die ganze deutsche Arbeiterbewegung  
kritisch einstellen. Denn das Christentum betont  
den Persönlichkeitswert und hebt damit  
den Menschen über Sachenwert hinaus. Erst  
der Persönlichkeitswert, der jedem Menschen eigen  
ist, gibt ihm ein Anrecht auf höchsten Wertung.  
Die Tatsache, daß der Mensch Gottes Anblick trägt  
und eine unsterbliche Seele besitzt, macht ihn zum  
Wichtigsten aller Lebewesen und alles dessen, was  
hienieden erschaffen wurde.

So müßte sich unsere Bewegung, wollte sie eine  
Bewertung u. Achtung dem Arbeiter aus dem  
Zustande der Unwürdigkeit und Entwertung  
herauszuführen, bewußt kritisch ein-  
stellen.

Aber nach ein anderer Grund war maßgebend  
und maßgebend ist. Der Mensch ist nicht  
allein für das Diesseits vom ewigen Herrgott  
erschaffen worden; sein höchster Belohnungszweck  
liegt im Jenseits. Diesem höchsten Belohnungszweck  
dient das Christliche. Und in diesem  
höchsten Belohnungszweck liegt ja erst das ver-  
schö-  
nende Moment für all das Herbe, Schwere,  
Bittere, für all das Elend und für die Müde, die der  
Arbeiterkampf im Diesseits durchstehen und er-  
leiden muß. Es ist gewiß richtig — und mit aller  
Kraft wollen wir auf diesem Wege weiterwirken —  
dem Arbeiter den zulebenden Lohn, die zulebende  
Achtung und Wertung in allen Lebenslagen zu er-  
ringen. Das mag, wenn große Fortschritte erreicht

werden, gewiß das Leben lebenswerter —  
sogar man nicht seinen wahren Zweck aus dem  
Augen verliert. Mag eine Wirtschaft- oder Staats-  
form aussehen wie immer sie mag, das eine bleibt  
eine Blasenwirtschaft: Körperliche Arbeit bleibt  
immer hauer, beßter im mer Schweiß, preßt  
im mer bitteren Schweiß aus. Und nie wird sie  
die geistliche Wertung finden, daß der Arbeiter  
sich der irdischen Benütze maßlos und gemäß der  
Begier, die durch tausend Einflüsse gewickelt und ge-  
nährt wird, hingeben könnte. Das Maßhalten  
wird für ihn immer oberste Lebensmaxime bleiben.

Das nun, wenn der Arbeiter aber glaubt, das  
Leben erschöpfte sich im Diesseits? Kann ihn  
dann eine zehn- bis zwanzigprozentige Mehrung  
— lagen wir mal, real gegeben — seines Lohnes  
restlos befriedigen? Kann es ihm dann genügen,  
wenn er im Betriebe auch etwas zu  
lachen hat und in der Politik etwas gilt? Seine  
Arbeit ist noch genau so schwer und hauer  
als vordem. Anderes Ertragsfens kann ihn das  
allein gar nicht zufriedustellen, auch dann nicht,  
wenn die Wirtschaft den Arbeitern gehörte.

Es gibt eben kein irdisches Gut, das es vermöge,  
den Empfindenswert des Menschenbedürfnisses zu ersetzen.  
Darum geht ja auch so ein Fehler, der es ist —  
tatsächlich — durch die sozialistischen Massen, die  
sich trotz früherer Ertragssteigerungen noch genau so  
unbefriedigt als früher fühlen. Darum finden wir  
dort die Strömungen, die wieder irgendwem am  
Religiösen anzunähern suchen, sich aber mit  
falscher Sorge davor hüten, dies in tonsequenter  
und gründlicher Weise zu tun. Es ist schon so, daß  
alle Gewerkschaftsarbeit keine Freude und  
Bewertung auslösen wird, wenn alles mit  
dem Befriedigungsmassstab irdischer  
Dinge gemessen wird.

Darum dürfen wir Arbeiter es nie vergessen, das  
menschliche Leben von seiner höchsten Anwen-  
dung aus zu werten. Erst dann werden wir  
Freude am geringsten Erfolge haben, wenn wir ihn  
nicht restlos mit dem Maßstab irdischer Bewer-  
tung messen wollen, sondern aus dem Fortschritt  
erkennen, der in der Wertung unseres Menschseins  
gemacht wurde. Diese Einstellung bleibt notwendig,  
wollen wir den alten Elan in unserer Bewe-  
gung erhalten, den Elan, welchen die Gründer ziel-  
lebens in der praktischen Tat zeigten, und der bei  
ihnen mächtig quoll aus der richtigen Wertung des  
menschlichen Lebens, die ja auch erst der Arbeit an  
sich ihren tieferen Sinn und eine göttliche  
Wichtigkeit gibt.

## Schweres Grubenelend in Niederlohesien

Im Waldenburger Steinlohesien (Nieder-  
lohesien) ereignete sich am 23. Juli, ebenfalls gegen  
7 Uhr, ein sehr schweres Grubenunglück, das bis  
27 Todesopfer forderte. Die Unglücksgrube heißt  
„Göthel'sches Grubenlohesien“ und liegt bei  
Nieder-Sermdorf. Wie es heißt, handelt es sich um  
eine Schieferungsgrube, die große Ver-  
letzungen anrichtete. Ihre Gemälde riefen sofort  
23 Bergleute, während 12 schwer verletzt — mehrere  
schwere Brandwunden — wurden. Ihren Verletzungen  
sind in den folgenden Tagen 7 Bergleute erlegen,  
so daß die Zahl der Toten 30 beträgt.

Die Tagespresse brachte erhellende Berichte über  
dieses grausige Unglück, von dem unser Bergmanns-  
land wieder heimgeführt wurde. Die Öffentlichkeit  
des Bergmannslandes trat wieder in ihrer ganzen  
Größe vor die Augen der Menschheit. Allgemein ist

auch das Mittel, das den betroffenen Familien entgegengebracht wird. Wir nur kurze Zeit wird verzögert, dann ist der Schaden nicht mehr so groß, wie wenn überhaupt unsere Güter erobert und zerstört, kämpfen, daß der Unfallfall verbessert wird. Alles können wir darauf gerichtet werden, den Bergbau vor solchen Katastrophen zu bewahren. Außerdem müssen wir ständig verlangen, daß die Gefährlichsten im Bergbau, die Bergarbeiter, nicht anerkannt werden. Es ist befremdend, daß der Bergmann im Jahre hinter anderen Berufsständen, die gewöhnlich zu viel haben, zurückbleiben muß und eine Behandlung erfährt, die ihm häufig zu bitteren Jahren

Anlaß gibt. Was muß die gelegentlichen Unfälle, die das Mittel, wenn der Bürger Tod unter den Bergleuten eine Majorität gehalten hat, am besten doch des Lebenden Bergmannes zu berücksichtigen? Wenn das üble Antreiben nicht im Bergbau befände, wenn der Bergmann nicht in ständiger Sorge um einen ausreichenden Lohn zu leben gezwungen, dann wäre manche Unfallkatastrophe verpönt, die so vielen zum Verhängnis wurde. Wäre man also die richtigen Schlußfolgerungen aus diesen Mängeln ziehen, dann der Bergmann erkennen kann, daß man ihm volle Anerkennung und Achtung zuteil werden läßt.

## Margarete Behm †

Die Führerin der christlichen Heimarbeiterrinnen, Margarete Behm, mocht nicht mehr unter den Lebenden. Am 28. Juli schloß sie ihre glänzenden Augen für immer. Mit ihr ist eine hervorragende Führerin, die ganz in ihrem Berufe aufzugehen liebte. Ihr Leben und Wirken ist unermesslich wertvoll für die Heimarbeiterrinnen Deutschlands. Seit 1905 hat sie an der Spitze des Gewerkschafts der Heimarbeiterrinnen Deutschlands, denen sie seit 20 Jahre glückliche Mutter und Betreuerin sein konnte. Ursprünglich wirkte sie als Lehrerin. Die christlichen Ideen Adolf Stoeters luden sie aber tiefer und die große Not der Heimarbeiterrinnen ergriff sie. Sie schloß sich ihnen eine Helferin zu werden. Neben ihrem Berufe führte sie zunächst von 1900 ab die Kassengeschäfte des Gewerkschafts der Heimarbeiterrinnen, der ein Glied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften wurde. Als die Arbeit ins Wiederaufleben kam, hat sie für die Kassengeschäfte des Gewerkschafts, dessen erste Vorsitzende sie seit 1905 war. Als Führerin der Heimarbeiterrinnen hat Margarete Behm wirklich Großes geleistet. Sie lenkte die Arbeit der Helferrinnen, der Regierung und des Parlamentes an, die immer wieder in der Heimarbeit die wirtschaftliche Angelegenheiten werden. Sie erreichte ihre Einbeziehung in die Sozialversicherung und eine wesentliche Besserung ihrer Lage. „Mittel Behm“, wie sie von ihren Heimarbeiterrinnen in großer Verehrung genannt wurde, war ein wohlwollender Charakter. Margarete Behm war auch im Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften tätig und Vorkonventmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Besonders wichtige Referate hat sie auf den christlichen Kongressen gehalten und in den Zusammenkünften mit ihrem hervorragenden Anteil gegeben Arbeit garantiert. Nach dem Zusammenbruch wurde sie Mitglied im Vorstand der Heimarbeiterrinnen in der Reichsleitung für ihre Schlichtung einsetzte. Das Hausarbeitsgesetz von 1923 trägt ihren Namen als „Der Behm“. Das es einstimmig vom Reichstag angenommen wurde, war für sie eine große Freude, aber auch eine erhebliche Anerkennung ihrer jenseitigen Wirksamkeit, die durch ihren Selbstverleugern Dr. c. Doktor Erbacher ebenfalls anerkannt wurde. Am 28. Lebensjahre hat sie der Herrgott, auf den sie in starken Glauben ihre Arbeit eingestellt hatte, zu sich genommen. Wie Gott aber wird weiter leben in ihrer Organisation, werden wir weiterhin in der Heimarbeiterrinnen mit dem Segen der Heimarbeiterrinnen. Auch wir werden der eben Verstorbenen, die uns viel wertvolles geistige Gut hinterlassen, ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

## Der Jugend Vorbild für die Zukunft

Aus der Rede des Reichsjugendleiters Giders am 21. Juli im Vereinshaufe Wallfahrt

Nach der Übermittlung heiliger Gültungswörter aller christlichen Jungmänner im deutschen Vaterlande zum 25jährigen Jubel des Gewerkschafts im Saarlande, hat Reichsjugendleiter Giders u. a. folgendes ausgesprochen:

Seit der Einführung unseres Verbandes im Saarrevier sind nunmehr 25 Jahre verflossen. Jeder Jahrestag erfüllt auf unsere Jugendbewegung. Vor 25 Jahren waren in Eschen die Jungmännervereinigungen unseres Gewerkschafts aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens stattfand, das letzten unter anderen junge Mitglieder ein öffentliches Bekenntnis ab. Es war ein imponierendes Festzug, den die christlichen Jungmänner in Eschen veranstalteten, der an den damals noch lebenden Gründern unseres Verbandes, August Brühl und Hermann Köhler vorüberführte, und an die der Dankesworte der Jugend war. Von diesem Tag an hat die Jugendbewegung, die sich im Saarrevier bildet, ein imponierendes Festzug der christlichen Saarbergarbeiter, voran die Jungmänner. Für dieses Bekenntnis der Treue zu unserer Bewegung lag ich euch herzlich dank. Mit der Treue wollen wir auch den Dank an unsere Gründer verbinden. So wollen wir denn all die großen Kämpfer, die uns den Weg bereitet haben, den Dank für ihre Mühen und Opfer aussprechen. Unser Gedächtnis am heutigen Festtage soll sein:

„Mir wollen das Erbe der Väter mit bewahren, Liebe zum Glanbe und zur Bewegung weitertragen.“

Werten mit mal einen Rückblick auf die Vergangenheit und betrachten wir die gegenwärtigen Verhältnisse, denn müssen wir mit Freude feststellen, daß durch die Arbeit der Gewerkschaftsmitglieder, die Gewerkschaft in allen deutschen Bergbauverhältnissen vorwärts gekommen ist. Infolge der politischen Rechtschaffenheit ist die Gleichberechtigung mit allen übrigen Staatsbürgern getreten. Die Kassengeschäfte und der Herr-in-Sache-Standpunkt sind durch das Mißbilligungsgesetz im Betriebe und in der Wirtschaft hergestellt.

### Das Betriebsabseihen

Sichert die Mitbestimmung des Arbeiters im Betriebe. Es bildet die Grundlage der Arbeiterräte, die Wirtschaftlichen weitere Geltung zu verschaffen. Das Kleinkindespiel bei der Lohnfestsetzung ist durch die tarifliche Regelung des Arbeitsverhältnisses überwunden. Früher gab der Schmarotzer etwas, heute muß jedem Arbeiter sein Recht werden. Die willkürliche Fällung und Unerkennung der Arbeitsverhältnisse ist durch den Tarifvertrag und durch gesetzliche Bestimmungen unterbunden. Die Einführung der Tarifverträge im Bergbau, die Einführung des Erholungsurlaubes sind Erfolge, auf die unsere Kampfer mit Stolz zurückblicken können. Früher vertraten die Interessen den Standpunkt, daß im Bergbau niemals Tarifverträge möglich seien. Der Unternehmensführer hat gesagt: „Mir werden uns nie mit den Arbeitern an einen Tisch setzen.“ Und heute? Heute müssen sich die Unternehmer mit den Arbeitern an einen Tisch setzen, heute schließen sie für alle Bergbauverhältnisse mit den Bergarbeitern organisierten Tarifverträge ab. — Wenn wir

### Die soziale Gesetzgebung

— insbesondere die Inanspruchnahme der Entwicklung — betrachten, dann finden wir, daß durch den Gewerkschaftsarbeit die großen Erfolge erzielt wurden, die nicht leicht die Erwartungen der ersten Kämpfer weit überschritten haben. Dieser erzielte Erfolge wollen wir uns am heutigen Jubeltage von Herzen freuen. Auch im Saarrevier, wo unsere Kameraden unter unglücklichen Opfern und Kämpfen um die Freiheit unseres Standes

beeinträchtigt durch die Kraft der christlich organisierten Bergleute. Heute ist das System der „milden und strengen Dorn“ abgelöst durch die Gleichberechtigung der Gewerkschaften der Tarifverträge. Die Zeit hat die Familienrechte des Arbeiters eingeführt, in der man dem Arbeiter vorzuziehen konnte, wie es sich politisch zu bestätigen heute. Heute stehen die Bergleute infolge der Stärke unserer Organisation geachtet da. Der Witt, der uns heute seinen Sozial zu Vermählungen überläßt, braucht nicht zu befürchten, um Internieremang befristet zu werden. Das Koalitionsgesetz ist auch für uns gegeben und frei und stolz können wir uns als christliche Gewerkschaftler befehlen.

Das alle verbunden mit den alten Kämpfern.

### Die Verhältnisse im Saarbergbau

Ich gewiß nicht recht, dennoch freuen wir uns über die Erträge, die hier reichlich erzielt wurden. Dank der Stärke unserer Organisation haben wir heute unter Tage die 7% Standesbeiträge bis auf den heutigen Tag erhalten können. Daran wollen wir auch nie rütteln lassen. Der Tarifvertrag und der Erholungsurlaub wurden auch ertragen. Damit ist das Alleinbestimmungsrecht des Bergbauarbeiters beseitigt. Es könnten noch viele Erfolge aufgeführt werden, worauf wir aber verzichten können, da sie allen bekannt sind.

All das Ertrugene zeigt uns die großen Kämpfe, die erfolgreich geführt wurden. Aber nicht um materielle Fortschritte sind erzielt worden, sondern auch geistige und kulturelle.

### Der Gewerkschaften war eine Charakteristika.

Er hat die Arbeiter aus der christlichen Depressen zur geistigen Mitarbeit geführt. Er hat den Solidaritätsgedanken gewekt und lebendig erhalten. Er hat das Gefühl der Minderwertigkeit überwunden und an seine Stelle Opferbegeisterung und Pflichterfüllung gesetzt. Dieser geistig-kulturelle Fortschritt der Bergarbeiterschaft ist ein Verdienst der alten Kämpfer. Wenn wir auch hoch auf diese Fortschritte sein können, so wollen wir doch nicht stehen bleiben. Wir wollen weiter voran schreiten. Da verlangen wir vor allem

### auswärtige Wohnverhältnisse

Weiter wollen wir ein ausreichendes Mißbilligungsgesetz im Betriebe und in der Wirtschaft, Ausbau des Tarifvertrages, insbesondere aber

### auswärtigen Urlaub für unsere Jugend.

Wir wollen unsere Jubelfeier nicht vorübergehen lassen, ohne erneut der Regierung und dem Grubenbesitzer zuzusprechen: Gebt der Jugend ausreichenden Urlaub! Es ist ein Schandfleck, daß die schwerarbeitende Bergarbeiterschaft unter 18 Jahren im Saarbergbau keinen Tag Ausspannung im Jahre erhält. In den letzten Jahren wurden in der Urlaub von 3-4 Tagen eingeräumt. Im Ruhrgebiet erhält jetzt seit der 14 bis 16jährige Jungmänner keine ein Tage bezahlten Erholungsurlaub. Was dort möglich ist, muß doch auch im Saarbergbau möglich sein.

### Sollen alle unsere ermorbenen Rechte erhalten bleiben, dann muß

### die Schließung des Gewerkschafts

nicht nur erhalten, sondern geführt werden. Auch in der Zukunft — so denn erht recht — brauchen wir einen starken Gewerkschaft christlicher Bergarbeiters Deutschlands. In euch Jungmänner ergeht darum der Ruf: „Tragt weiter das Werk aus der Väterzeit!“

## Kanonische Bestimmung der Arbeitslosenversicherung

So länger man in der Deutschen Bergwerkszeitung“ die Kritik gegen die Arbeitslosenversicherung verfolgte, umsoher kann man zur Auffassung kommen, daß diese Arbeit nur noch aus Fanatismus und wohlwollend in dem Einfluß von Kaufleuten lobt werden. Nur muß man sich darüber die Meinung äußern, daß die Arbeitslosenversicherung alle die Schwächen hat, die gegen die Arbeitnehmer aus reinem Haß gerichtet sind, bringt und nicht merkt, daß sie von ihren sogenannten Mitarbeitern verurteilt und herabgelacht wird.

So z. B. bringt die „Deutsche Bergwerkszeitung“ in ihrer Nr. 333 von 9. Juni 1929 eine Kritik unter der Überschrift: „Doppelverleumdung und Arbeitslosenversicherung“ und schreibt dann wörtlich:

„Ein Vater schreibt uns: Eine mit bekannte Firma forderte vom Arbeitslosen ein junges Mädchen zu heiraten, was der Vater nicht an. Es werden sich auch mehrere. U. a. kam ein junger Mann von eben 37 Jahren, der Gemeindeführer der Bergarbeiter war. Er erkrankte bei der Arbeit, wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, dort starb er. Dieser Betrag 300 Mark. Der Junge Mann erkrankte dort auf, daß er dann auf die Arbeit verzichtete, denn er wollte in der Gewerkschaften nicht mitarbeiten.“

Angaben über das betreffende Arbeitslos sind in der Bergwerkszeitung enthalten. Es ist eine Klage, die über den Fall nicht möglich. Ebenfalls würde das Arbeitsamt dem jungen Mann die Unterstützung entzogen haben, wenn der Fall sich nicht in der Kammer, sondern in Wirklichkeit abgeklärt hätte. Auch ist es nicht zu glauben, daß ein Arbeiter, der in ein Krankenhaus eingeliefert wurde, aus der Gewerkschaften für seine unfähige betriebe er unfähig daselbst, was ihm als Lohn verlohren werde. Bei einem Schicksal von 350 Mark hätte er einen Wochenlohn von 24 Mark gehabt. Bei einem Wochenlohn von 18,01 bis 24 Mark nach dem Gesetz im Saarrevier, wo der Arbeiter 21 Mark zur Erreichung der Unterstützung zugrunde



